

ULRICH DIEZ

# Das große Handbuch



der Spirituellen  
Astrologie

Nähere Informationen zu Ulrich Diez finden Sie unter seiner Homepage [www.ulrichdiez.de](http://www.ulrichdiez.de)

Horoskope und Aspektarien wurden mit freundlicher Genehmigung der Astrodienst AG ([www.astro.com](http://www.astro.com)) erstellt.

# Inhaltsverzeichnis

Wie ich zur Astrologie kam (oder die Astrologie zu mir)

## I. **Spiritualität - nur etwas für »Esoteriker«**

Jeder Mensch ist spirituell!

Wer sich nicht selbst erkennt, wird sich immer fremd bleiben

## II. **Auf der Suche nach dem spirituellen Glück**

Blicke durch die Welt

Gesetz der Entsprechung

Gesetz der Anziehung

Gesetz von Ursache und Wirkung

Gesetz des Geistes

Spiegelgesetz

Gesetz der Polarität

Gesetz des Rhythmus

Gesetz von Vibration und Schwingung

Wir Menschen sind verkörperte Geistwesen

Geist - Seele - Körper

Der freie Wille des Menschen

Reinkarnation: das Rad der Wiedergeburt

Das fremde Dunkle in mir oder: Der Mensch und seine Schatten

## III. **Wovon Astrologie handelt**

Wieso »funktioniert« Astrologie?

Vorbehalte gegenüber der Astrologie

Womit beschäftigen sich Astrologen?

Mit welchen Glaubenssätzen deuten Astrologen Horoskope?

#### **IV. Horoskope kennenlernen**

Planeten, sensitive Punkte und Kleinplaneten

Die Horoskopbereiche: Tierkreiszeichen und Häuser

Die Achsenpunkte AC, IC, DC und MC

Aspekte: Verbindungen zwischen Akteuren und Horoskopebenen

Nördlicher und südlicher Mondknoten

Was bedeuten die einzelnen Planeten, Zeichen und Häuser?

#### **V. V. Wie erkenne ich mich selbst im Horoskop?**

Was offenbart ein Horoskop und wie gehen wir vor?

Deutungsregeln

Wer bin ich und wo stehe ich?

Die ersten Schritte: die übergeordnete Sicht aufs Horoskop

Die Grundpfeiler: Sonne, Mond und AC

Die vier Elemente Erde, Luft, Wasser und Feuer

Die vier Quadranten

Horoskope einem Aspekttyp zuordnen

Aspektfiguren

Ein genaueres Bild des Menschen zeichnen

Auffallend aspektierte Planeten

Planeten in den Zeichen

Was bedeutet für mich Leben?

Planeten in den Häusern

Gegenüberliegende Zeichen und Häuser

Trauma im Horoskop: die tiefsten Wunden meiner Seele erkennen

Traumata sind gewaltige Wachstumsimpulse

Lilith: der dunkle, mütterbezogene Schmerz

Chiron: die zweite tiefe Seelenverletzung

Horoskope tiefer verstehen

Aspekte von Planeten und sensitiven Punkten

Die Zeichenherrscher als Dispositoren und Häuserherrscher

Personare: Die subtilen Kräfte sichtbar machen

Die Familie im Horoskop: Lernen auf engem Raum

Warum ist man mit jemandem verwandt?

Eltern- und Geschwisterbeziehungen deuten

Das geistige Erwachen: Intuition, Medialität und Heilen im Horoskop

Neptun: unsere Verbindung zur geistigen Welt

Chiron: aus dem Schmerz erwächst die Kraft des Heilens

Die Mondknotenachse: Wonach verlangt meine Seele?

Zeichen, Haus und Aspekte der Mondknoten deuten

Anhang

Horoskope, Tabellen und Abbildungen

## Literatur

*Eines zu sein mit Allem, das ist Leben der Gottheit, das ist  
der Himmel des Menschen.*

(Friedrich Hölderlin, Hyperion)

# Wie ich zur Astrologie kam (oder die Astrologie zu mir)

Sie fragen sich vielleicht, wie jemand wie ich, der viele Jahre an einer Universität studierte, den Weg zur Astrologie gefunden hat. Begonnen hat dies während meiner Studienzeit, als ich aus reiner Neugier zusammen mit ein paar Freunden Deutungen für unsere Geburtshoroskope bestellte. Es gab tatsächlich einige zutreffende Aussagen, was erstaunlich war. Viel überraschender aber war, dass die einzelnen Horoskope in ihrer Gesamtaussage nicht übertragbar waren. Der Grundtenor der Horoskope meiner Freunde passte nicht auf mich und genauso wenig konnte einer der anderen mit meinem Horoskop etwas anfangen. Wäre die Astrologie reiner Humbug, hätten wir doch die Horoskope unter uns beliebig austauschen können.

Ich befasste mich mehr und mehr mit der Astrologie, las dazu verschiedenste Bücher und fragte mich immer wieder: Ist an der Astrologie wirklich etwas dran? Und wenn ja, wie überzeugend sind die Aussagen, wie präzise? Für alle Ergebnisse war ich offen. Weder hatte ich eine astrologische Ausbildung noch gehörte ich einem Astrologenverband an, ich musste die Astrologie nicht verteidigen noch für sie kämpfen. Ich wollte mich mit mir selbst auseinandersetzen, mich selbst besser kennenlernen, das war mein Antrieb.

Die Astrologie verglich ich mit vielen anderen Wegen der Selbstentdeckung, etwa mit psychologischen und tiefenpsychologischen Vorstellungen. Zum Beispiel stellt die Psychoanalyse die Erfahrungen der frühen Kindheit in den Mittelpunkt. Der Charakter und die seelischen Konflikte eines Menschen seien das Ergebnis frühkindlicher Erlebnisse

und weniger das Ergebnis einer Veranlagung und Neigung. Daneben hatte ich ein starkes Interesse an der Spiritualität bzw. an ganz unterschiedlichen spirituellen Praktiken und Traditionen. Ich begann beispielsweise zu meditieren, lernte Körperübungen, verschiedene Formen der Energiearbeit oder auch Rückführungen kennen und ließ mich von dem einen oder anderen Medium beraten.

Allerdings taucht hier ein gewaltiges Problem auf – zumindest für jeden, der nicht bereit ist, sich selbstgefällig etwas in die Tasche zu lügen. Es ist die Frage nach der Redlichkeit und Wahrhaftigkeit, die der Philosoph Thomas Metzinger (8) so formuliert:<sup>1</sup>

*Woran kann man echten Fortschritt erkennen, und lassen sich Illusionen, Wahnvorstellungen oder Selbsttäuschung anhand irgendwelcher Kriterien von tatsächlicher Erkenntnis unterscheiden?*

Horoskope haben den unschätzbaren Vorteil, dass sie nicht manipulierbar und käuflich sind, sich nicht zurechtbiegen lassen, da Ort und Zeitpunkt der Geburt feststehen. So gesehen legen Horoskope unser Wesen ungerührt und schonungslos offen. Vielleicht ist das der eigentliche Grund, weshalb die Astrologie manchmal so energisch abgelehnt und bekämpft wird.

Ein Horoskop beschreibt den Menschen umfassender und anschaulicher, sein Wesen, seine Stärken und Schwächen. Vor allem zeigt es die seelischen Entwicklungsschritte, die wir uns für unser Leben vorgenommen haben. Denn die Lebensgeschichte eines Menschen kreist immer um bestimmte Schattenthemen. Wir können bestimmte Gefühle und Sehnsüchte nur schwer zum Ausdruck bringen, mühen uns mit Blockaden ab, sind mit Familienmitgliedern verstrickt oder haben eine übertriebene Vorstellung von uns selbst. Diese Defizite schränken zwar unser Leben ein und beherrschen uns, ihre Dimension und ihre Auswirkungen

nehmen wir aber leider oft erst am Ende unseres Lebens deutlich wahr. Das eigene Horoskop gibt hier jedem die Möglichkeit, sich der eigenen Lebensthemen viel früher bewusst zu werden.

Dann zeigt ein Horoskop, welche Erfahrungen wir im Leben suchen – beispielsweise die einer Familie oder ob wir nach gesellschaftlicher Anerkennung streben – und wir erfahren, was in diesen Lebensbereichen geschieht, wie sich dort unsere Innenwelt spiegelt. Horoskope erweitern unsere Sichtweise, weil sie uns Hinweise und damit ein Gefühl von Ereignissen früherer Inkarnationen vermitteln. Uns wird bewusst, dass Schattenthemen eine lange Vorgeschichte haben und die Schwierigkeiten eines Menschen nicht einfach mit seinen Kindheitserfahrungen erklärbar sind.

Das eigene Leben vor diesem Hintergrund zu verstehen, gibt uns sehr viele Möglichkeiten. Es bringt uns einem tief erfüllten Leben wirklich näher und gibt unserem Dasein erst seinen tieferen Sinn. Es gibt nach meiner Überzeugung nichts Vergleichbares, denn man kann zwar meditieren, sich im Yoga üben, spirituelle Kurse besuchen, ein Leben als Christ führen oder Therapien machen und dennoch die eigenen Schattenthemen, also das, was uns im Leben tatsächlich begrenzt und bedroht, übersehen bzw. ihnen ausweichen.

Natürlich muss man erst lernen, Horoskope zu deuten. Es braucht Zeit, um sie »lesen« zu können, weil sie sehr vielschichtig sind, wie die Menschen, die sie beschreiben. Andererseits muss man nicht das ganze Horoskop verstehen, um etwas Wichtiges erkennen zu können. So sehen wir über die Häuser eines Horoskops recht schnell, mit welchen Themen sich ein Mensch auseinandersetzen wird, worauf sein Leben zielt.

In einem ersten Schritt möchte ich Ihnen Deutungstechniken vorstellen, die das Wesentliche von uns und unserem Leben sichtbar machen und sich recht einfach

erlernen und anwenden lassen. Haben Sie die Astrologie bisher noch nicht kennengelernt, empfehle ich Ihnen, mit diesen Abschnitten zu beginnen. Dann stelle ich Zugänge zu einem Horoskop vor, die ein tieferes Verständnis ermöglichen und alle Leser mit Astrologiekenntnissen ansprechen sollen. Besonders am Herzen liegt mir das praktische Deuten von Horoskopen, das wir anhand von Beispielhoroskopen über alle Abschnitte und Themen hinweg kennenlernen. Zunächst wollen wir uns aber der Spiritualität zuwenden. Was bedeutet Spiritualität überhaupt, warum fasziniert sie uns und weshalb ist es so interessant, sie mit der Astrologie zu verbinden?

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viele Erkenntnisse und natürlich viel Freude!

---

<sup>1</sup> In der Klammer gebe ich jeweils die Seite und/oder die Jahreszahl der Quelle an.

# **I. Spiritualität - nur etwas für »Esoteriker«?**

## **Jeder Mensch ist spirituell!**

Spiritualität verbinden viele nur mit der Esoterik, mit Menschen, die auf Esoterikmessen gehen, Tarotkarten legen, Wasseradern suchen oder in Indien irgendwelche Gurus aufsuchen. Dass dies falsch ist, wird klar, wenn man sich beispielsweise bewusst macht, dass allein 2010 über 270 000 Menschen auf dem Jakobsweg pilgerten. Die Soziologin Julia Reuter untersuchte den Pilgerboom und fand heraus, dass sich der Anteil der deutschen Pilger in den letzten 20 Jahren verzwanzigfacht hat. Darunter sind Lehrer, Manager, Berater und Ingenieure, also ganz unterschiedliche Berufsgruppen. Auch die Verkaufszahlen des Buchs »Ich bin dann mal weg« von Hape Kerkeling zeigen das starke Interesse am Pilgern vieler Menschen.

Was ist Spiritualität dann? Das lateinische Wort »spiritus« bedeutet »Geist« und damit zielt die Spiritualität auf das Geistige im Menschen. Es geht aber weniger um Formen des Denkens (Bewerten, Planen usw.), sondern um eine übernatürliche und absolute Geistigkeit des Menschen, die uns gottähnlich und suchend macht. Deshalb wollen wir unsere Begrenzungen überwinden und wir fragen uns: »Warum lebe ich eigentlich?«, und: »Was will ich in meinem Leben erreichen?« Diese Fragen und dieses Suchen tragen wir alle in uns, wie auch der Psychologe Rudolf Sponsel betont:

*Jeder Mensch ist seiner Natur nach spirituell [...]. Spiritualität ist weder eine eigentlich esoterische noch religiöse Praktik, sondern eine grundlegende Dimension des Menschseins. Damit ist Spiritualität auch kein Reservat von Gurus, Religionsstiftern, Propheten oder Priestern.*

Spiritualität begegnet uns auch als Mitgefühl, Dankbarkeit, Achtung vor allem Leben, Toleranz, Gebet oder Gottvertrauen. Diese Themen berühren und bewegen viele Menschen, sonst gäbe es zum Beispiel nicht solch ein riesiges Angebot an spirituellen Büchern.

Mit der Spiritualität eng verbunden ist eine bestimmte Form von Glück, ein Glückszustand von Einssein und Ganzheit, nach dem sich unsere Geistigkeit sehnt. Einssein bedeutet, mit allem Leben eine tiefe Verbundenheit und Liebe zu spüren. Ganzheit heißt, nicht einseitig zu leben, sondern alle Facetten des Selbst zum Ausdruck bringen zu können. Es sind von innen heraus entstehende Qualitäten und deshalb kann das Glück der Spiritualität nie von Äußerlichkeiten, von etwas Materiellem bewirkt werden. Der spirituelle Mensch lässt sich weder mit Zufriedenheit abspeisen, noch sucht er sein Heil im Erfolg, in einem Lottogewinn oder in einem attraktiven Äußeren. Diese zerbrechlichen, oberflächlichen und schnelllebigen Formen des Glücks befriedigen ihn nicht, können seinen Hunger nicht stillen.

## **Wer sich nicht selbst erkennt, wird sich immer fremd bleiben**

Finden können wir dieses Glück nur in uns, denn die Liebe eines Menschen und seine Ganzheit liegen tief in ihm als etwas Geistiges verborgen. Es ist nur für diejenigen zu

erlangen, der sich aufrichtig mit sich selbst auseinandersetzt und sich ernsthaft fragt: »Wer bin ich wirklich?«, und: »Was liegt in mir verborgen?«

Auf diese Weise wird ein Mensch sich seiner Stärken bewusst und kämpft mit seinen Schwächen. Er wird nach und nach optimistischer, offener, gelassener und geduldiger. Mit dem Schwierigen im Leben lässt sich leichter und konstruktiver umgehen und es entwickeln sich zu anderen Menschen tiefere und damit erfüllte Beziehungen.

Schauen wir tiefer, erkennen wir, dass das Geistige nicht nur in uns lebt, sondern alles Ausdruck eines Geistigen ist. Dieses schrittweise Erwachen lässt uns das Leben noch einmal anders und klarer erleben und man beginnt, sich über die einfachsten Dinge zu freuen. Es wächst ein Bewusstsein für das Glück zu leben und für die Liebe, die man von anderen Menschen geschenkt bekommt. Ein solcher Mensch ist empfänglicher für das »kleine Glück«, also für die Freude, die wir bei einem Sonnenaufgang empfinden oder wenn uns jemand ein Lachen schenkt. Für ihn ist vieles ein Wunder, worüber er nur staunen und glücklich sein kann. Für den »geistig Schlafenden« hat dies keine Bedeutung, ihm fehlt dafür das Bewusstsein. Er wird von seinen Defiziten durchs Leben getrieben, die er immer durch etwas Äußeres vergessen machen will, anstatt sich selbst zu ändern.

Das Glück der Spiritualität muss noch aus einem anderen Grund individuell gefunden und gelebt werden: Das Geistige eines Menschen drückt sich immer als etwas Einzigartiges aus. Deshalb sind Menschen verschieden und daher gibt es ganz unterschiedliche Wege, dieses Glück auszudrücken. Die Glückskonzepte anderer - etwa die, die uns Familie oder Gesellschaft aufdrängen - sind also nicht nur häufig zerbrechlich, sie missachten vor allem unsere Individualität.

Begibt man sich auf die Suche nach weiteren Voraussetzungen für das spirituelle Glück, findet man

besonders viele und auch nützliche Hinweise in unzähligen spirituellen Ratgeberbüchern. Im »Leitfaden zu Besinnung, Gelassenheit und vollkommener geistiger Stärke« spricht Sharon Janis beispielsweise von der Ehrlichkeit, Bescheidenheit und Willensstärke. Dem Thema fehlt allerdings oft die Tiefe, weil keine Zusammenhänge beschrieben, sondern nur einfache Handlungsempfehlungen gegeben werden. Auf den Einzelnen und seine individuelle Situation wird nicht eingegangen, was aber notwendig ist, um die eigenen Blockaden überhaupt verstehen und überwinden zu können. Bleibt man an der Oberfläche, kommt man nicht wirklich weiter, weil Spiritualität auf das Tiefgründige und Verborgene im Menschen zielt.

Aber auf etwas weiteres Wichtiges sind wir schon gestoßen: Das Glück der Spiritualität hat einen Außenbezug, weil das Wesen des Menschen – insbesondere seine Liebe – nichts Isoliertes ist, das nur auf sich selbst bezogen ist.

Dieser Seite des spirituellen Glücks können wir uns über den Sinn nähern. Denn etwas macht glücklich, wenn es Sinn enthält oder, wie es der Philosoph Wilhelm Schmid (47) ausdrückt: »Wo aber Sinn erfahrbar wird, ist Glück die Folge.« Sprechen wir zum Beispiel mit jemandem und ist das Gesagte Sinn machend aufeinander bezogen, entsteht ein schönes Gefühl. Dazu gehört zunächst einmal, sich selbst, also die eigenen Vorstellungen und Gefühle, ausdrücken zu können. Die zweite Herausforderung ist, uns so zur Umwelt in Beziehung zu setzen, dass eine fruchtbare und lebendige Verbindung entsteht. Dieses gelungene Bezogensein können wir nur erleben, wenn wir Situationen verstehen und es uns gelingt, auf sie angemessen zu reagieren. Denn vielleicht will unser Gesprächspartner gar kein angenehmes Gespräch führen, sondern provozieren, indem er unsere Worte ganz bewusst unsachlich aufgreift und aus dem Zusammenhang reißt. Dann sind wir

aufgefordert, dies zu erkennen und darauf zu reagieren, sonst ärgert oder zumindest ermüdet uns die Unterhaltung.

Leicht ist das nicht. Etwas wirkt sinnlos, wenn wir den Zusammenhang zwischen einer Erfahrung und uns selbst nicht sehen. In astrologischen und psychologischen Beratungsgesprächen dreht sich viel um die Frage nach dem Sinn. Der Ratsuchende kämpft mit dem Sinn, kann ihn nicht erkennen. Manchmal erscheint ihm sogar sein ganzes Leben sinnlos. Das Leben selbst ist aber vollkommen und ohne Fehler. Es liegt vielmehr an der Art und Weise, wie wir dem Leben gegenüber treten, auf Situationen reagieren.

Spirituelle Entwicklung bedeutet deshalb nicht, die materielle Welt, in der wir leben, gering zu schätzen oder den Bezug zu ihr zu verlieren und im wahrsten Sinne des Wortes abzuheben. Sie ist der Weg und das Schulhaus für ein geistiges Leben. Ohne diese materielle Welt mit all ihren Irrwegen kann niemand zu dem werden, der er im tiefen Inneren ist. Aufgabe ist es, sich ihren Herausforderungen zu stellen, sie tatsächlich zu meistern, nicht nur fadenscheinig, sich selbst täuschend. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn behauptet wird, Spiritualität sei ohne Mühe zu haben. So sagt Christian Opitz (7) in seinem Buch über den Weg des direkten Erwachens:

*Wir müssen keine besonderen Voraussetzungen erfüllen, um das zu erfahren, was die Mystiker in glorreichen Worten als »Gott«, »Erleuchtung«, »Tao« oder das »Absolute« beschrieben haben. Wir müssen uns nichts verdienen, erarbeiten, unser Denken transformieren oder irgendetwas anderes aus uns machen.*

Wo sind dann aber die vielen Erleuchteten, wenn es derart einfach ist? Das klingt so, wie wenn jemand die Besteigung des Mount Everest mit einem Spaziergang vergleicht (man müsse es nur klug genug anstellen). Oder wie viele Menschen kennen Sie, die ihre Schattenthemen ganz

einfach, ohne Kampf überwunden haben? Es erscheint nicht gerade hilfreich, zu versichern: »Spiritualität musst du dir nicht erarbeiten, du musst dich nicht verändern.« Sicherlich verkauft es sich besser, als ehrlich und unumwunden zu sagen: »Du musst dich schon von Grund auf hinterfragen und bereit sein, alles einzusetzen, willst du das Höchste erlangen.«

Auf dem Weg zum Einssein gilt es also einiges zu entdecken und zu meistern. Die größten Stolpersteine sind unsere eigenen Schattenthemen. Je stärker sie uns beherrschen, desto verzerrter ist unser Selbstbild, umso versperrter ist der Zugang zur Wirklichkeit. Auf Situationen können wir dann einfach nicht angemessen reagieren. Starke Bindungsgefühle zum Partner werden als große Liebe hochstilisiert, obwohl diese Gefühle vielmehr von einer Unselbstständigkeit und Unsicherheit herrühren. Wie viele Politiker beteuern, ihrem Land und ihren Wählern zu dienen – in Wahrheit wollen sie im Mittelpunkt stehen und ihre Sicht der Dinge durchsetzen. Oder der Diktator, der glaubt, das Beste und Notwendige für sein Land zu tun.

Zwar erhalten wir über unsere Erfahrungen wichtige Impulse und manche sind sogar prägend. Aber passen sie nicht ins Selbstbild, werden sie einfach umgedeutet. Möglich ist das nur, weil wir unserem Selbst wie einem Fremden gegenüberstehen. Aus Selbstunwissenheit werden so Täuschung und Selbstbetrug.

Entscheidend sind dabei unsere Grundüberzeugungen und Einstellungen, denn ist jemand von sich sehr überzeugt, will er sich und seine Ansichten nicht infrage stellen. Er hat eine andere Wahrnehmung als ein offener, veränderungsbereiter Mensch und das führt schnell zur Vermessenheit und Selbstüberschätzung:

*Ein unmusikalischer Mensch weiß sehr wohl, dass er nie ein Klaviervirtuose sein wird. Aber wenn man ihn*

*beispielsweise fragt, ob er ein guter Autofahrer, ein guter Liebhaber, ein ehrlicher Mensch oder ein beliebter Kollege sei, dann wird er das mit größter Überzeugung bejahen. Er wird sich sogar ziemlich weit oben auf der Güteskala für Autofahrer, Liebhaber oder nette Kollegen einordnen. So glauben über 80 Prozent aller Autofahrer felsenfest, dass sie zu den besten 5 Prozent gehören (Ernst, 82)*

Und der Psychologe Thomas Saum-Aldehoff (21) sagt dazu:

*Instinktiv gehen wir alle davon aus, dass wir selbst unser einziger wahrer Kenner sind. Schließlich weiß nur ich allein und niemand sonst, was »in mir vorgeht«, was ich fühle, denke und empfinde. Aber wie zutreffend ist dieser Blick von innen? Ist das, was ich von mir wahrnehme, tatsächlich identisch mit der Person, die ich bin? Bin ich nicht oft blind für meine Schwächen, vielleicht sogar manchmal blind für meine Stärken?*

Sich selbst bewusster zu werden, bedeutet aber nicht, sich mit komplizierten Fragen oder trockenen Theorien zu quälen. Die einfachsten Fragen sind die tiefsinnigsten – sie tauchen immer wieder auf, selbst wenn wir denken, sie seien schon längst beantwortet:

- Wer bin ich?
- Wohin gehe ich?
- Wo ist meine Heimat?

## **II. Auf der Suche nach dem spirituellen Glück ...**

Bei allen Fragen zu unserem wahren Selbst, unserer wirklichen Natur, kommen wir allerdings nur weiter, wenn wir ein Bild vom Menschen haben, das der Wirklichkeit zumindest nahekommt. Dann haben wir eine gute Orientierung auf den undurchsichtigen und tückischen Pfaden der Selbstfindung. Mit einer falschen Vorstellung vom Menschen können wir uns dagegen auch nicht richtig verstehen - etwa wenn wir unser tiefes Verlangen nach Glück oder unsere Geistigkeit nicht kennen bzw. ignorieren. Es sind elementare Fragen, auf die wir dann Antworten suchen:

- Warum existieren wir? Was ist die Seele und was der Tod?
- Woran können wir uns orientieren und was motiviert uns?
- Ist es dem Menschen möglich, im Laufe seines Lebens tatsächlich zu wachsen und wenn ja, wohin führt diese Entwicklung?

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Sinn im Leben. Wirklich erfahrbar ist er nur, wenn wir von der Welt, in der wir leben, ein grundlegendes Verständnis haben. Es braucht einen Rahmen, mit dem wir unsere Erfahrungen richtig einordnen und deren Sinn erkennen können. Hier können wir uns fragen:

- Als was lässt sich das Leben begreifen, haben wir es beispielsweise selbst gewählt?
- Warum gibt es unsere materielle Welt überhaupt?
- Warum erschaffen wir unser Leben selbst, also warum können wir uns selbst darin erkennen?

Diese Fragestellungen und Themen sind nicht nur wichtig und spannend, sondern auch heikel, weil sie unser Innerstes berühren - also das, was uns ausmacht. Deshalb ist es gar nicht so einfach, sich gegenüber Perspektiven und Antworten zu öffnen, die unsere Grundüberzeugungen infrage stellen. Andererseits sollten wir nicht unkritisch sein und spirituelle Anschauungen einfach übernehmen. Daher möchte ich Sie in den nächsten beiden Abschnitten lediglich dazu einladen, sich mit Ihren eigenen Überzeugungen auseinanderzusetzen - auch um sich bewusst zu machen, welchen enormen Einfluss sie auf die Deutung von Horoskopen haben.

Ohne diese Glaubenssätze zum Menschen und über das Leben kann Astrologie nicht stattfinden, weil jeder Astrologe Horoskope vor dem Hintergrund dieser Annahmen interpretiert. Welche Auffassung hat er etwa zu Konflikten, wo sieht er die Ursachen und welche Faktoren sind für ihn ausschlaggebend, um sie zu lösen? Grundüberzeugungen haben einen wesentlichen Einfluss auf den Erfolg einer Beratung, denn gehen die Ansichten des Astrologen und des Klienten an der Wirklichkeit vorbei, können sie die Themen, die sie besprechen, wohl kaum verstehen.

## **Blicke durch die Welt**

Das eigentlich Wirkliche unserer Lebenswelt lässt sich zwar als etwas Geistiges nur schwer fassen, da wir einer materiellen Welt und damit einer entgegengesetzten Daseinsebene verhaftet sind. Dennoch können wir mithilfe

der geistigen Gesetze besser verstehen, wie das Geistige unsere materielle Welt erschafft und ihre Wirklichkeit aufrechterhält.

Was aber ist das Geistige, lässt sich denn darüber überhaupt etwas Genaueres sagen? Für Meister Yoda aus der »Star Wars«-Reihe ist es eine allgegenwärtige Macht:

*[...] denn die Macht ist mein Verbündeter,  
und ein mächtiger Verbündeter ist sie.  
Das Leben erschafft sie,  
bringt sie zur Entfaltung.  
Ihre Energie umgibt uns,  
verbindet uns mit allem.  
Erleuchtete Wesen sind wir,  
nicht diese rohe Materie.  
Du musst sie fühlen, die Macht, die dich umgibt.  
Hier zwischen dir, mir, dem Baum, dem Felsen dort,  
allgegenwärtig, ja.*

(»Star Wars«-Episode V)

Der Mystiker Jakob Lorber (2002, 91) sieht im Geistigen eine lebendige Kraft, die Erschaffer und Träger von allem ist, was existiert. Es ist ein Energiefeld, das alles durchdringt, also jeden Raum kennzeichnet und alles Sein erfasst. Schon Platon ging davon aus, dass alles auf unserer Erde »beseelt« ist. Als das Tiefste und Inwendigste ist das Geistige die eigentliche Wirklichkeit.

Das Geistige wirkt nun in einer ganz bestimmten Weise, was eine universelle, innere Ordnung entstehen lässt. Diese Ordnung existiert seit Urbeginn allen Lebens und ist nicht veränderbar oder aufhebbar. Sie erfüllt auch unsere Lebenswelt und lässt sich durch die geistigen Gesetze grob beschreiben. Vieles von den geistigen Gesetzen findet sich in den verschiedenen Religionen. So heißt es im Neuen

Testament im Brief des Paulus an die Galater (Kap. 6, Vers 7): »Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.«

Auch wenn die einzelnen Gesetze ein wenig abstrakt erscheinen mögen, so wirken sie sich dennoch sehr konkret aus. Sie binden aber weder an ein bestimmtes Verhalten, noch sind es Gebote wie die Zehn Gebote. Zusätzlich zu den hier vorgestellten geistigen Gesetzen liest man manchmal noch von weiteren Prinzipien, etwa bei Kurt Tepperwein (185) vom Gesetz des Schicksals. Es sind jedoch keine neuen Gesetze, sie leiten sich von den hier besprochenen ab, deswegen bleiben sie außen vor. Um ein Gesetz besser zu verstehen, kann man sich fragen, wie es sich von den anderen unterscheidet und wie es mit ihnen zusammenhängt, denn alle Lebensgesetze bilden ein Ganzes.

## **Gesetz der Entsprechung**

Dieses geistige Prinzip besagt: Für alle existierenden Strukturen gibt es auf einer anderen Ebene des Seins eine Entsprechung. Die Strukturen und Gesetzmäßigkeiten einer Ebene leiten sich dabei immer aus einer höheren Ebene ab. So ist die materielle Welt Ausdruck geistiger Kräfte und deshalb sagt man: »Wie im Himmel, so auf Erden.«

Auch in der stofflichen Welt kommt das Gesetz der Entsprechung zum Ausdruck. Es herrschen im Mikrokosmos die gleichen Gesetzmäßigkeiten wie im Makrokosmos. Die Bewegungsgesetze der Atome und Planeten entsprechen sich und aus diesem Grund sagen wir: »Wie im Kleinen, so im Großen.«

## **Gesetz der Anziehung**

*Jeder Mensch, alle Ereignisse in deinem Leben sind da, weil du selbst sie angezogen hast. Was du mit ihnen anfängst, ist deine Sache.*

(Bach, 97)

Das Gesetz der Anziehung (oder Resonanz) bedeutet, dass sich Gleichartiges anzieht. Umgangssprachlich heißt es: »Gleich und Gleich gesellt sich gern.« Diese Anziehungskraft wirkt bei der Partner- und Berufswahl, formt Sportvereine und politische Parteien. Wir sprechen von Bankern, Menschen, die sich hinsichtlich bestimmter Merkmale ähnlich sind. Und in Städten entstehen Stadtviertel, in denen bestimmte Bevölkerungsgruppen leben.

Lesen wir ein Buch, erregt nur das unsere Aufmerksamkeit, was bei uns auf Resonanz stößt. Das Gelesene berührt uns in verschiedener Weise, abhängig von unserem Charakter oder unserer momentanen Stimmung. Jemand anderes liest das gleiche Buch anders, es spricht ihn anders an. Bei Musikinstrumenten hören wir dieses Phänomen. Wird der Hohlkörper eines Instruments in einer bestimmten Weise angeregt, kann es nur mit der Frequenz schwingen, die seiner Bauart entspricht. Ein Musikinstrument kann nur das wiedergeben, was seiner Form und seinem Charakter gleichkommt.

Treffen wir auf einen Menschen, der uns sympathisch ist, empfinden wir seine Charaktereigenschaften als angenehm. Reagieren wir auf jemanden zurückhaltend oder mit unangenehmen Gefühlen, kommen wir mit diesem Menschen nicht in Resonanz. Der Umkehrschluss ist daher auch möglich: Ist etwas anders, stößt es uns ab. Noch bevor etwas gesprochen wird, stellt sich dieses Phänomen ganz unmittelbar ein.

Andersartigkeit ist nur interessant, um sich selbst zu finden, weil man sich im Kontrast zu etwas anderem gut erkennen kann. Sind wir jung, reisen wir in Länder mit

anderen Kulturen oder lassen uns auf Partner ein, die andere Eigenschaften verkörpern. Solche Partnerschaften sind anstrengender, von Missverständnissen geprägt und meist von kürzerer Dauer. Später wollen wir eher zu Menschen Kontakt, die uns ähnlich sind. Solche Beziehungen sind stabiler. Und wir möchten in der Gegend leben, die unserem Selbst entspricht, dort fühlen wir uns am wohlsten.

Resonanz ist wie ein umfassendes Echo. So gesehen hat alles, was ist und sich ereignet, mit mir zu tun. Wer Ängste hat, wird auch mit diesen konfrontiert. Ein Mensch, der Gewalt verherrlicht, wird sich früher oder später in Lebensverhältnissen wiederfinden, in denen Gewalt angewendet wird und das Recht des Stärkeren gilt. Ein gewaltloser Mensch findet sich dagegen in einer friedvollen Welt wieder. Dieses Gesetz wirkt in allem, was uns begegnet.

## **Gesetz von Ursache und Wirkung**

Alles, was ist und geschieht, hat eine Ursache. Für alles gibt es einen Grund. Gleichzeitig geht von jeder Aktivität eine Kraft aus. Mit ihr passiert etwas Wundersames: Die ausgesendete Energie kehrt wieder zum Verursacher zurück. Nur die Art und Weise, wie sie wieder in Erscheinung tritt, ändert sich, nicht aber ihr Charakter.

In der stofflichen Welt ist dieses Gesetz am offensichtlichsten. Aus der Physik wissen wir, dass sich ein Stein nur bewegt, wenn eine Kraft auf ihn einwirkt. Im selben Augenblick wirkt unsere ausgesendete Energie durch den Stein auf uns zurück, denn tragen wir ihn beispielsweise ein Stück, geht von ihm eine Kraft auf uns aus. Schlagen wir gegen diesen Stein, ist diese Kraft entsprechend größer. Auch in der Natur lässt sich die Wirkungsweise dieses Gesetzes beobachten. Säen wir Mais, können wir nur Mais

ernten und nicht etwa Hafer. In der Tierwelt wird ein Fuchs von einem Fuchs gezeugt und ein Vogel von einem Vogel.

Das Gesetz bezieht sich nicht nur auf unsere Handlungen. Gedanken, Gefühle und Worte entfalten in gleicher Weise große Kräfte, die zu uns zurückkehren. Ein Mensch, der sich häufig sorgt, wird sorgenvoll und schwer. Wer Gefühle von Hass, Missgunst, Neid und Feindschaft hegt, wird mit diesen Dingen irgendwann konfrontiert. Wer fröhliche und harmonische Gedanken hat, dessen Leben wird fröhlich und harmonisch. Deshalb sagen wir: Wer Disteln sät, wird keinen Weizen ernten. Oder einfach: Was immer du tust, es wird dir zurückgegeben.

Mit den Auswirkungen unseres Handelns sind wir ständig konfrontiert, nicht nur ab und zu. Unser ganzes Leben ist das Ergebnis dessen, was wir tun und unterlassen. Es handelt von Energien, die wir ständig produzieren und die auf uns zurückstrahlen. Nichts in einem menschlichen Leben geschieht also zufällig. Dieses Gesetz gründet sich aber nicht auf Schuld und Sühne, weil es lediglich sagt: Alles, was ich aussende, kehrt zu mir zurück, begegnet mir wieder. Mit menschlichem Verlangen nach Strafe hat es nichts zu tun.

Das Leben gestaltet sich somit auf zweierlei Weise. Da wirkt unser Tun, Denken und Fühlen nach dem Kausalitätsgesetz, gleichzeitig zieht unser Charakter, seine Eigenschaften, Gleichartiges an und stößt Gegenteiliges ab (Gesetz der Anziehung). Beides bedeutet, dass der Grund, warum uns etwas widerfährt, in uns liegt. Dies zu akzeptieren, fällt schwer, weil wir Unangenehmes gerne mit Umständen erklären, die wir scheinbar nicht beeinflussen können. Im Verlauf unseres Lebens lernen wir diese Zusammenhänge besser kennen. Die meisten Menschen werden dann achtsamer gegenüber dem, was sie tun. Sie erkennen, dass diese Kräfte zu ihnen zurückkehren, und unterschätzen sie nicht mehr.

Eine andere Erkenntnis des Kausalitätsgesetzes ist uns da schon viel bewusster: Etwas erreichen und verändern lässt sich nur, sofern man die notwendigen Schritte tut. Daher heißt es: »Keine Ernte ohne Saat.«

## **Gesetz des Geistes**

Anfangs sagten wir bereits, dass alles seine Ursache und seinen Ursprung im Geistigen hat, das eigentlich Wirkliche also geistiger Natur ist. Alles Existierende wird im Geistigen vorbereitet und von dort aus belebt und getragen. Oftmals wirkt etwas zusammenhanglos, weil man die Ursachen auf geistiger Ebene nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt.

Geistiges existiert als etwas Immaterielles jenseits von Zeit und Raum. Das heißt aber nicht, dass es nicht in unserer Welt existiert. Wir begegnen ihm in Form von Gedanken, Ideen, Vorstellungen oder Gefühlen. Es kann sich auch als etwas Stoffliches manifestieren, zum Beispiel als Pflanze oder Stein. Materie ist sogar immer Ausdruck von etwas Geistigem, sie wird erschaffen und getragen von einer geistigen Kraft, kann ohne sie nicht existieren. Deshalb sprechen wir von der Dualität, der materiellen und geistigen Seite einer Sache.

Hans-Peter Dürr (2007), der Direktor des Max-Planck-Instituts für Physik und Astrophysik war und sich intensiv mit Elementarteilchen beschäftigte, beschreibt das so:

*Im Grunde gibt es Materie gar nicht. Jedenfalls nicht im geläufigen Sinne. Es gibt nur ein Beziehungsgefüge, ständigen Wandel, Lebendigkeit. Wir tun uns schwer, uns dies vorzustellen. Primär existiert nur Zusammenhang, das Verbindende ohne materielle Grundlage. Wir könnten es auch Geist nennen. Etwas, was wir nur spontan erleben und nicht greifen können.*

*Materie und Energie treten erst sekundär in Erscheinung - gewissermaßen als geronnener, erstarrter Geist. Nach Albert Einstein ist Materie nur eine verdünnte Form der Energie. Ihr Untergrund jedoch ist nicht eine noch verfeinerte Energie, sondern etwas ganz Andersartiges, eben Lebendigkeit.*

Alles Geistige hat ferner einen Manifestationsdrang. Ansichten, Gedanken und Wünsche sind gewaltige Kräfte, die sich manifestieren, ob sie uns nun bewusst sind oder nicht. Es braucht lediglich eine gewisse Zeit, bis sich das Geistige als etwas Stoffliches zeigt. Folglich ist alles, was ein Mensch als Innenwelt in sich trägt, in seiner Lebenswelt sichtbar.

Will man ein Ziel erreichen, muss man es geistig vorbereiten. Zuerst bildet sich ein Wunsch, eine Absicht. Wenn wir uns fortbewegen, geschieht dies nur aufgrund eines geistigen Impulses, unseres Wollens. Dann braucht es eine Vorstellung über das »Wie«. Wir entwerfen beispielsweise Bauwerke erst im Geiste als Gedanken und Pläne, bevor sie tatsächlich gebaut werden können. Die geistige Kraft bewirkt, dass sich alles entsprechend unserer geistigen Ausrichtung ausbildet und zeigt. Habe ich also kein Bild von meinem Leben, habe ich Mühe, es mir auszumalen, kann ich es auch nicht gestalten. Dann nehme ich eine passive Rolle ein und andere Menschen bestimmen über mein Leben. Auch Veränderungen werden nur möglich, wenn sich zuvor geistig etwas verändert, etwa indem man eine andere Haltung zu etwas entwickelt.

Zwar gestaltet sich unser Leben nach dem Kausalitäts- und Anziehungsgesetz, aber mit dem Gesetz des Geistes haben wir etwas Übergeordnetes gefunden: unsere höhere Geistesebene. Sie zeichnet unser Leben in den Grundstrukturen, malt die kräftigen Linien.

# Spiegelgesetz

Das Spiegelgesetz ist dem Entsprechungsgesetz recht ähnlich, es lautet: »Wie innen, so außen.« Das Äußere (Materielle) ist Spiegel des Inneren (Geistigen). Alles in unserem Leben ist Spiegelbild unserer inneren Welt. Was uns widerfährt, die Verhältnisse, in denen wir leben, all das ist Ergebnis unserer Gefühle, Einstellungen und inneren Konflikte. Wer sich selbst erkennen will, muss nur seine äußeren Lebensumstände betrachten.

Genauso ist der Körper Abbild unserer Geistigkeit mit bestimmten Eigenschaften. Offensichtlich wird das in der Tierwelt. Der Tiger hat große Reißzähne, scharfe Krallen und sehr viel Kraft, da sein Geistiges genau diese Merkmale aufweist. Eine Impala-Antilope ist dagegen scheu und sanftmütig, deshalb hat sie einen schmalen Schädel und lange Beine, um zu flüchten. Die Körperform dieser beiden Tiere zeigt, dass sich ihr Inneres – ihr Geistiges – völlig unterscheidet. Ein Gepard ist zwar auch schmal gebaut, hat aber einen breiten Kopf, ist somit ein Tier, das angreift.

Schauen wir auf Mann und Frau. Der Mann ist allgemein größer und kräftiger, da er das aktive Prinzip verkörpert und daher mehr nach außen strebt. Die Frau in ihrer Körperform ist rundlicher, da sie einen empfangenden, beschützenden Charakter besitzt, der mehr nach innen gerichtet ist. Wie bei einem Ei bietet die rundliche Form den besten Schutz.

Mit solchen Zusammenhängen befasst sich die Physiognomik, sie schließt vom Äußeren aufs Innere und untersucht vor allem das Gesicht als Spiegelbild des Charakters.<sup>2</sup> Ein markantes Gesicht verweist im Gegensatz zum rundlichen auf ausgeprägte Persönlichkeitszüge. Solche Menschen treten im Leben entsprechend robust auf. Vergleicht man die Kopfform der Politiker Gerhard Schröder und Rudolf Scharping, erkennt man schnell, dass Gerhard Schröder viel durchsetzungsstärker ist. Ein Mensch mit